

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosfen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 5.

Freitag, den 17. Januar

1879.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Gemeindevorstand **Heinrich Piesch** in Herzogswalde als Ständesbeamter für den Ständesamtsbezirk Herzogswalde verpflichtet worden ist, wird dies hierdurch veröffentlicht.
Meissen, am 13. Januar 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Zufolge anher erstatteter Anzeige ist in der Zeit vom 24. vorigen bis zum 1. dieses Monats aus einem in einem Unterrichtszimmer des hiesigen Schulhauses stehenden Schranke eine dunkelbraunfarbige Violine nebst dem dazu gehörigen Streichbogen von hellbrauner Farbe spur- und verdachtslos entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, am 13. Januar 1879.

Königliches Gerichtsamt.
Dr. **Gangloff.**

Bekanntmachung, die städtischen Anlagen betreffend.

Das für das Jahr 1879 aufgestellte Anlage-Cataster der Stadt Wilsdruff liegt in der hiesigen Stadtkammer zur Einsichtnahme für die beteiligten Anlagepflichtigen aus und sind etwaige Reclamationen gegen die darin ausgeworfenen Beträge binnen 14 Tagen, vom 18. dieses Monats an gerechnet, bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe anzubringen.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Reclamationen gegen die Höhe der im gedachten Cataster angeführten Anlagebeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.
Wilsdruff, am 15. Januar 1879.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Holz-Auction.

Gasthofe zu Hartha

Im
folken

die in den Abtheilungen 13, 14, 16, 17, 18, 29, 32 und 33 (Brändchen, Wernersberg und Rienberg,) des

Spechtshäuser Forstreviers

aufbereiteten Hölzer, als:

Mittwoch, den 22. Januar 1879, von Vormittags 9 Uhr an,

32 Stück weiche Stämme bis 15 Ctm. Mittenstärke und 16 Mtr. Länge,	
12 " " " 16 bis 22 Ctm. Mittenstärke und 18 Mtr. Länge,	
3 " " " 23 " 29 " 20 " " "	
1 " weicher Stamm 45 Ctm. Mittenstärke und 22 Mtr. Länge,	
550 " weiche Derbstangen 9 bis 14 Ctm. Unterstärke und 9 bis 13 Mtr. Länge,	
4920 " Reisstangen 2 " 8 " " 3 " 8 " " "	
3 Amtr. harte Brennscheite,	21 Amtr. harte Keste,
2 " weiche dergl.,	285 " weiche dergl. und
84 " Brennknußpel,	25, " Wellenhdrt. weiches Reisig
1 " harte dergl.	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,
am 7. Januar 1879.

H. von Schröter.

H. Heinicke.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm dankt durch Erlass vom 9. Januar für die vielen Beweise von Theilnahme, die ihm zu seiner Genesung und zum Jahreswechsel aus ganz Deutschland zugekommen sind.

Die äußerlichen Wirkungen des Socialistengesetzes stellen sich nach einem veröffentlichten statistischen Bericht folgendermaßen: Bis zum Schlusse des Jahres 1878 sind insgesammt 189 socialdemokratische Vereine, 58 periodische und 210 nichtperiodische Druckschriften auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden. Die Zahl der gesammten in Folge des Socialistengesetzes bisher erfolgten Ausweisung beträgt 62.

Papst Leo XIII. hat eine Encylica an die christliche Welt erlassen, die höchst beachtenswerth, aber leider viel zu lang ist, als daß wir sie mittheilen könnten. Sie beschäftigt sich namentlich mit dem Socialismus unserer Zeit und will den Regierungen begreiflich machen, daß sie nur im Bunde mit der (kathol.) Kirche der Socialdemokratie wirksam begegnen können. Geist und Ton dieses päpstlichen Rundschreibens unterscheidet sich sehr vortheilhaft von andern derlei Schriftstücken und man kann sagen, daß selten oder nie solch ein Brief von einem Papste geschrieben worden ist. Welch ein unermeßlicher Unterschied zwischen den Briefen Pius IX. und dem Leo XIII. Leo ist hundertmal klüger, sei es auch nur weltklüger als Pius. Von Verkehrung oder Verfluchung kein Wort, er stellt sich zumeist auf das Wort und den Geist der heiligen Schrift, wenn auch auf die von Rom und den Päpsten ausgelegte Schrift. Er spricht

oft von der katholischen Religion, wo ein Anderer die christliche Religion nennen würde. Auf biblischem und christlichem Grunde erinnert er die Armen und Reichen, die Unterthanen und die Regenten ernst an ihre Pflicht und Verantwortung vor dem höchsten Richter. Es ist sehr glaublich, wenn man liest, daß Leo von allen Seiten, besonders aus Deutschland, warme Glückwünsche erhalten habe. Ob er freilich eine neue Aera des Friedens zwischen den Völkern und der Kirche herbeiführen wird, zweifeln wir.

In Frankreich leben ständig etwas mehr als 801,000 Fremde = etwas mehr als 2 PC. der einheimischen Bevölkerung. Deutsche sind darunter 59,000, seit 1870 38 PC. weniger als früher. Die Abnahme hat schon seit 1866 angefangen.

Paris. Die Zahl der Visitenkarten, welche anlässlich des Jahreswechsels der Post in Frankreich zur Beförderung aufgegeben worden, beträgt ungefähr 80 Millionen.

Die größten Eroberungen in unserer Zeit macht der Telegraph, er verleiht sich ganze Erdtheile ein. Frankreich hat seine Telegraphen über Tunis bis nach Tripolis ausgedehnt und gedenkt nächstens auf den Vorschlag Lesseps bis in die Wüste Sahara vorzudringen. Im Verlaufe von 2 Jahren wird der Senegal mit Algerien telegraphisch verbunden sein. Der ägyptische Telegraph erstreckt sich schon bis zum Aequator. Das Parlament der Kap-Kolonie hat bereits zum Bau von Telegraphen in Süd-Afrika von Port-Natal nach Pretoria Summen bewilligt. (Die Araber versichern, ihre Kameele liefen viel schneller als gewöhnlich, wenn sie den Telegraphenstangen folgten; sie respektiren daher die Telegraphenanlagen mit einer fast religiösen Scheu.)

Die Frage einer Reduktion der türkischen Militärmacht steht in Konstantinopel ernstlich auf der Tagesordnung. Neuerdings wird auch der „Allgem. Corr.“ von dort gemeldet: „Angeichts der ungeheuren Ausgaben, die der Pforte aus der Erhaltung der Armee auf dem Kriegsfuß erwachsen — dieselben werden auf wöchentlich 150000 Pfund Sterling Gold geschätzt — hat Hr. Forster, der Direktor der kaiserlich ottomanischen Bank, in der Finanzkommission den Vorschlag einer Entwaffnung zur Rede gebracht, demzufolge nur Konstantinopel und andere wichtige Städte des Reiches kleine Garnisonen behalten sollen. Die Türkei müsse Europa erklären, daß sie Rußland und die übrigen Nachbarn für die Erhaltung des Friedens im Reiche verantwortlich mache. Der Finanzminister hat sich in Anbetracht der Finanznoth diesen Ideen angeschlossen. Trotzdem sind dieselben aus politischen Gründen und der Furcht vor einer nicht unmöglichen internationalen militärischen Besetzung in den hohen Regierungskreisen nicht sehr günstig aufgenommen worden.

Wenn Kaiser Alexander den jüngsten Krieg im Orient unternommen hat, um der Aufregung und Unruhe daheim, dem unklaren, aber stürmischen Drang nach freierer Entwicklung, kurz dem innern Döppel, wie man's einmal in Preußen genannt hat, ein Ende zu machen, so ist's ihm nicht gelungen. Die Unzufriedenheit ist größer als je und der Ruf nach einer Verfassung wird immer lauter und allgemeiner. Und doch sind's augenscheinlich nur die obersten Hunderttausende, die sogenannten gebildeten Classen (an denen man aber auch nicht kraken darf, damit nicht der Barbar zum Vorschein kommt), die nach einer Verfassung schreien, wie der Hirsch nach Wasser. Die ungeheure Mehrheit des Volks versteht von diesem Rufen nichts und schlummert wie die Saat unter der Schneedecke. Der Kaiser ist ein edler Mann, „das Volk, seine Russen, beglückt er so gern“, aber zu beneiden ist er von dem Aermsten nicht.

Petersburg, 14. Januar. Den neuesten Nachrichten zufolge, welche im Ministerium des Innern und im Kriegsministerium eingegangen sind, betrug die Zahl der an der Pest Erkrankten im Dorfe Wetsjanla im Gouvernement Astrachan bis zum 6. Januar 292, von denen 246 gestorben sind.

Die neuesten Nachrichten bestätigen das furchtbare Wüthen der Pest in Astrachan. Die Krankheit beginnt mit unerträglichem Kopfschmerz und Hitze des Körpers des Befallenen, die Achselhöhlen schwellen furchtbar an, das Gesicht wird blauschwarz und in 24 Stunden ist der Kranke todt. Sämmtliche zur Hilfe geschickte Aerzte und Feldscheerer sind der Seuche erlegen, meist sterben die ganzen Familien aus. Wer kann, flüchtet und verschleppt die Pest. Die Eingebornen nennen sie das „schwarze Weib“.

Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Am Mittwoch verunglückte beim Herrn Stadtgutsbesitzer Wegerdt durch eigne Verschuldung beim Einschmieren der Drechsmaschine ein Knecht, indem ihm mehrere Zehen so zerquetscht wurden, daß dieselben abgelöst werden mußten; der Knecht hatte bei obgedachter Beschäftigung unterlassen, die Pferde stille stehen zu lassen. — Am demselben Tage wurde dem Herrn Rathskellerpachter Sander ein empfindlicher Schaden dadurch zutheil, daß ihm der Kronleuchter im Rathhaussaal, während er mit dem Putzen und Einfüllung der Lampen desselben beschäftigt war, ohne alle sein Verschulden herabstürzte und in unzählige Stücke zerbrach; glücklicherweise war Herr Sander den Augenblick zuvor an einen Seitentisch getreten und wurde dadurch weiteres Unglück verhütet.

Das neue Jahr, welches für das Königreich Sachsen bereits eine neue Eintheilung der Ephyoralbezirke gebracht und an Stelle der bisherigen 36 Superintendenturen deren nur 25 gesetzt hat, wird auch eine sächsische Eigenthümlichkeit beseitigen: Die Executivung der Steuerreste durch active Soldaten. Dieselben erscheinen bekanntlich, mit Mauer- und Seitengewehr bewaffnet, in der Wohnung des sämmtigen Steuerzahlers und fassen daselbst so lange Posto, bis ihnen der die erfolgte Bezahlung der Steuerreste documentirende Weichschein präsentiert und ihre Gebühren ausgezahlt werden. Die Ständeverammlung hat nun in ihrer letzten Session auch ein Gesetz betr. die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen angenommen. Nach demselben sind die wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen von den Verwaltungsbehörden verfügten Zwangsvollstreckungen in bewegliche körperliche Sachen der Zahlungspflichtigen von den Verwaltungsbehörden selbst durch eigene Vollstreckungsbeamte oder mit Genehmigung des Justizministeriums durch Gerichtsvollzieher vorzunehmen. Damit ist auch die Beseitigung der Steuerexecutions-soldaten ausgesprochen. Das betr. Gesetz tritt zugleich mit dem neuen Gerichtsorganisationsgesetz und der neuen Civilproceßordnung, also am 1. Oct. d. J. in Wirksamkeit. Hoffentlich wird auch bei der neuen Organisation Verfügung getroffen, daß der betr. die Steuerzettel bringende Beamte zugleich zur Empfangnahme des Steuerbetrags, wie der Ertheilung rechtsgültiger Quittung darüber autorisirt wird.

Die Postverwaltung hat allgemein angeordnet, daß bei allen Bahnpostwagen, deren Thüren an den Einseiten der Wagen sich befinden, wie dies bekanntlich bei dem in der Nähe von Klingenberg beraubten Wagen der Fall war, die äußeren Thürräder entfernt werden. Die Schloßer sind dann so eingerichtet, daß die Thüren von außen nur durch den dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden können. Durch diese Einrichtung wird das Oeffnen der Postwagenthür durch Unbefugte verhindert.

Dresden. Die Diphtheritis, welche hier jetzt wieder rastlos neue Opfer fordert, hat die Familie eines bei der Bahnhofinspektion Dresden-Altstadt bediensteten Hülsbrenners namens Grub sehr schwer heimgesucht. Die Leute, welche allseitig den besten Ruf genießen, erfreuten sich bis vor Weihnachten des Daseins von vier gesunden, kräftigen Kindern. Mit einem Mal zog die tödtliche Krankheit in die Familie ein und raffte am Christabend das erste Kind schnell dahin, welchem 4 Tage später das zweite folgte. Am 10. Januar bestatteten die schwergeprüften Eltern auch das dritte Kind, und nicht genug des Unglücks, mußte Tags darauf auch das vierte und letzte derselben Krankheit zum Opfer fallen.

Am 9. Januar Abends gegen 8 Uhr begab sich, wie das „Freiberger Tgl.“ mittheilt, die Frau des Hüttenarbeiters Dachselt in Conradsdorf mit ihrem Kinde und einer Petroleumlampe auf den Dachboden, um dort Heu oder Stroh zu holen, warf die Lampe um und bald standen die dort angehäuften brennbaren Stoffe in Flammen, welche so schnell um sich griffen, daß es der Frau, welche wahrscheinlich das Feuer zu löschen versuchte, nicht mehr gelang, sich mit ihrem Kinde zu retten und beide mit verbrannten. Das Haus ist vollständig niedergebrannt.

Freiberg. Im November vorigen Jahres wurden durch die leichtsinnige That eines jungen Mannes, Cw. Otto Schulze von hier, bei dem königl. Proviantamt hier angestellt, durch eine gefälschte

Quittung die fungirenden Postbeamten getäuscht und ihm ein für das Proviantamt bestimmter Beutel mit 60,000 Mark ausgehändigt. Schulze war sodann, nachdem er den größten Theil der Summe vergraben, flüchtig geworden, hatte sich in Magdeburg freiwillig der Behörde gestellt, und wurde hierher transportirt, sowie zur Untersuchung gezogen. Diese kam am 10. Januar zum vorläufigen Abschlusse in erster Instanz; das kgl. Bezirksgericht verurtheilte Schulze zu Zuchthausstrafe in der Dauer von 6 Jahren.

Am 13. Januar ereignete sich im Rathhause zu Freiberg ein höchst bedauerlicher Unfall. Schon in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte der im Rathhause wohnende Hausmeister Clausnitzer einen Brandgeruch wahrgenommen und unter Assistenz eines Schornsteinfegers auch die Ursache desselben entdeckt und beseitigt. In der zweiten Etage war nämlich ein am Schornstein liegender Ueberzug, an welchem mittelst eisernen Bolzens ein Balken befestigt war, in Brand gerathen. Man hielt mit dem Löschen des Feuers die Gefahr für abgewandt, als sich am 13. Januar wieder plötzlich wieder Brandgeruch im Gebäude verbreitete. Sofort begaben sich Stadtrath Beyer, Bautechniker Köhler und Hausmeister Clausnitzer an jene Stelle und suchten durch Zugießen von Wasser das Feuer zu dämpfen. Es mögen aber doch die Balken stark angekohlt gewesen sein, denn der durchbrannte Ueberzug gewährte keine Widerstandsfähigkeit, und so stürzte die Decke sammt Balken mit den darauf befindlichen drei Personen ca. 20 Fuß tief auf den Fuß bez. die steinerne Treppe der ersten Etage herab und die hilflos gewordenen Balken ihnen nach. Hausmeister Clausnitzer erlitt einen Schädel- und Beinbruch und war auf der Stelle todt. Bautechniker Köhler wurde im Stadtkrankenhaus untergebracht und bieten seine wie die Verletzungen des Stadtraths Beyer, welcher mit dem Gesicht und der rechten Seite auf das eiserne Treppengeländer aufschlug, zu weitergehenden Besorgnissen keinen Anlaß. Auch der Kassirer Rauschenbach wurde von der herabstürzenden Decke getroffen und soll eine Lähmung davongetragen haben. Der Einsturz erfolgte Mittags mit dem Glockenschlage 12 Uhr. Wäre er 1 oder zwei Minuten später eingetreten, wo die meisten Beamten ihre Bureau verließen und den Treppentur frequentirten, dann hätte das Unglück leicht größer werden können. Der verstorbene Hausmeister Clausnitzer hinterläßt eine Frau und einen Sohn.

Durch einen anscheinend mit der Tollwuth behafteten Hund ist am 10. Januar in Dippoldiswalde ein sehr bedauerlicher Unfall vorgekommen. Der in der Graupenmühle in Diensten stehende Fr. August Köhler sieht in einem Schuppen einen fremden Hund, den er davonjagen will; derselbe springt aber auf ihn zu, beißt ihm aus dem Daumen der rechten Hand ein Stück Fleisch heraus und läuft nach der Stadt zu, wo er 6-8 Personen und Kinder, jedoch nur in die Kleidungsstücke, sowie ein Pferd in die Nase gebissen; auch ergab sich, daß er in der Graupenmühle die drei Hunde des Besitzers gebissen hat. Der Hund ist dann nach Ueberndorf gelaufen und in Schmiedeberg erschlagen worden. Bei der Sektion desselben durch den Bezirksthierarzt Lehnert ergab sich, wie schon das Benehmen des Hundes beim Leben ein der Tollwuth verdächtiges gewesen, daß er mit dieser Krankheit behaftet war. Der Dienstknecht Köhler hat ärztliche Hilfe sofort gesucht und die Wunde ausbrennen lassen, ein Gleiches ist mit dem Pferde geschehen; die Hunde des Besitzers der Graupenmühle sind erschossen worden.

Pirna. Wie der hiesige „Anzeiger“ hört, ist der Billeteur auf hiesigem Bahnhofs, welchem in vergangener Woche die Billetkasse in der Höhe von 700 Mark gestohlen wurde, auf Veranlassung der kgl. Generaldirektion vorläufig vom Dienste suspendirt worden. Das aus Drahtgeflecht bestehende Geldbehältniß ist, nachdem es seines Inhalts beraubt gewesen, ein paar Tage nach dem Diebstahl in einem Garten aufgefunden, ebenso ist ein junger Mensch, welcher den Kriminalbehörden bereits wohlbekannt ist, zur Haft gebracht worden, da er sich in letzter Zeit vielfach auf dem Bahnhofs umhergetrieben hatte.

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane „Am Genfer See“, „Auf der Grenze.“

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Eifrig bekämpfte der Bärenwirth von Neuem die Wahrheit dieser Behauptung und ihm die Rechte hinreichend, setzte er energisch hinzu: „Da haben Sie meine Hand darauf, daß ich's aller Welt sagen will, wie wunderbar Sie's getroffen. Ich hab schon immer vor Ihnen Respekt gehabt, Herr Kreis-Physikus, das wissen Sie, aber jetzt halte ich Sie für den geschicktesten Arzt im ganzen Königreich.“

„Zu viel der Ehre!“ schmunzelte der Kreis-Physikus und schlürfte mit gleichem Behagen das Glas Wein wie die Schweichelei des Wirthes hinunter. „Ja, lieber Freund, Neustadt wird schon einmal wissen, was es an mir gehabt hat, leider ist es dann zu spät. Aber nun wollen wir uns zu dem Fremden begeben, vielleicht ist noch Hülfe möglich,“ und er machte Miene, sich zu erheben.

„Da geben Sie sich weiter keine Mühe, der ist richtig todt. Die Lene hat ihm schon Siegelack auf die Brust getropfelt und er hat kein Lebenszeichen von sich gegeben.“

„Dann ist's vorbei mit ihm,“ erklärte der Doktor und machte ein verwundertes Gesicht. „Wie ist denn ihre Wirthschafterin darauf gekommen?“

„Sie wollte nicht glauben, daß der Reisende todt sei. Ich sagte ihr, daß Sie schon gestern davon gesprochen, den Fremden werde der Schlag rühren, und nun ist's richtig schon eingetroffen und sie möcht's mit Siegelack versuchen und wenn er sich dann noch nicht rühre, so habe der Herr Kreis-Physikus Recht behalten und ganz Neustadt müsse endlich einsehen, was es an unserm lieben Doktor für einen außerordentlichen Arzt habe, der sich mit den Geschicktesten in der Residenz messen könne, geschweige mit solch' grünen Menschen, die noch nicht hinter den Ohren trocken.“

Das schwammige Gesicht des alten Mediciners nahm einen immer verklärtern Ausdruck an, er hatte nur ein Glas trinken wollen, jetzt griff er von Neuem zur Flasche, schenkte zwei Gläser voll und in der glücklichsten Stimmung sprang er auf, schlug dem Wirth auf die Schulter und sagte gerührt: „Kreuzschmidt, Sie sind ein guter Kerl, fast so gut wie Ihr Wein und das will viel sagen. Stoßen wir mit einander an auf das Wohl des Weissen Bären, möge sein Keller immer solch' edles Naß beherbergen, wie es in unserm Glase funkelt!“ und von diesem erhebenden Gedanken fortgerissen, leerte er sein Glas auf einen Zug.

Kreuzschmidt beobachtete aufmerksam das Benehmen des alten Arztes; er lächelte still vor sich hin, als sich derselbe noch einmal

eingeschickt hatte, denn er kannte schon seine Schwäche. Nach dem zweiten Glase war es stets mit aller Selbstbeherrschung des Kreis-Physikus vorbei, dann vergaß er Alles und ruhte nicht eher, als bis er mindestens ein paar Flaschen geleert hatte. Auch heute pflanzte er sich sogleich weit behaglicher hinter seinen Tisch; nicht nur der Todte im „Weißen Bären“, alle Kranken der Welt waren vergessen; er leerte jetzt Glas auf Glas, und der kluge Wirth hatte schon eine zweite Flasche bereit, damit der alte Herr, der einmal im Zuge war, ruhig weiter zechen konnte.

Kreuzschmidt mußte freilich seinem Gaste Bescheid thun, aber er beobachtete dabei eine Mäßigkeit, die ihm sonst nicht eigen war und nippte kaum von seinem Glase, während der Kreis-Physikus der Flasche desto herzhafter zusprach; er fand den alten Portwein wahrhaft bewundernswürdig.

Die kalten Augen des Bärenwirthes ruhten mit großer Aufmerksamkeit auf dem Kreis-Physikus, er schien berechnen zu wollen, in welches Stadium die Trunkenheit desselben allmählig rückte und nachdem sie für ihn vielleicht den rechten Höhepunkt erreicht, sagte er plötzlich: „Nun werther Herr Kreis-Physikus, möchten wir doch wohl zu dem Fremden gehen?“ — „Wozu?“ lachte der Doctor, der allmählich den Zweck seines Kommens vergessen hatte. „Es sitzt sich gemächlich hier in diesem famoson Bärenwinkel und solchen Portwein haben Sie mir noch nicht vorgesetzt. Kreuzschmidt, Sie sind ein Ungehauer, Sie hätten nicht länger von diesem Labetrunk bringen sollen.“

„Kommen Sie nur! Wir brauchen uns ja nicht lange aufzuhalten und gehen dann wieder hierher zurück. Sie dürfen dem Kerl ja nur auf die Brust klopfen und ein Mann mit Ihrem Scharfblick weiß sofort, daß er todt ist und kann darnach das Attest ausstellen!“

Der alte Herr raffte mühsam seine verworrenen Gedanken zusammen. „Ach richtig, der Fremde, — dem ich prophezeit, daß er am Schläge sterben würde. — Sie haben Recht, Kreuzschmidt — ich brauche ihn gar nicht anzusehen, er kann an gar nichts Anderem gestorben sein, — das ist so sicher, wie, daß Ihr Keller ganz köstliche Sorten enthält.“

„Freilich werd' ich das,“ stammelte der Doctor und erhob sich. Noch ehe er das Haltlose seiner Stellung recht empfinden konnte, hatte ihm der Bärenwirth seine breite Schulter als Stütze geliehen, ja, der Kreis-Physikus ging noch weiter, er schob seinen Arm in den des Andern und mit der ganzen Schlaubeit eines Betrunknen lachte er: „Sie sind von heute ab mein Freund,“ er hatte so am besten seine Vertraulichkeit bemäntelt, die allein aus dem dunkeln Bewußtsein seiner hüßlichen Lage entsprang.

Langsam schwanke er jetzt am Arme seines neuen Freundes aus dem Zimmer und mühselig ging es jetzt die Treppe hinauf. Ohne den kräftigen Beistand des Bärenwirthes würde der alte Herr wohl schwerlich sein Ziel erreicht haben. Endlich waren sie oben angelangt und dort auf dem Bett lag noch der Fremde; das verglaste Auge, das wachbleiche Gesicht, die Erstarrung, die über den ganzen Körper ausgebreitet, bekundete, daß sein Leben schon entflohen war.

Bei dem Anblick des Leichnams war es doch, als begannen die Geister des Weines von dem Kreis-Physikus etwas zu weichen. Sein Schritt gewann eine größere Sicherheit, er machte sich von dem Arm des Bärenwirthes los und konnte sogar allein an das Todtenbett herantreten. Selbst die Augen, die vorher in seliger Trunkenheit in's Blaue gestarrt, richteten sich fester auf irgend einen Gegenstand. Er betrachtete den Gestorbenen von allen Seiten, klopfte ihm auf die Brust, bemerkte die Siegeladspuren und suchte den steifen Arm hin und her zu lenken.

„Werkwürdig, wie gut ich das getroffen habe,“ murmelte er mehrmals vor sich hin und blickte dabei selbtsüßig auf den Wirth. „Es ist also wirklich ein Schlaganfall?“ fragte dieser und sah dabei sehr dumm und beschränkt aus.

„Kein Zweifel!“ versicherte der Kreis-Physikus. „Ich habe dies ja vorausgesagt. Der Mann wird sich auf der Reise erhitzt haben und anstatt sich als vernünftiger Mensch an einen tüchtigen Arzt zu wenden, hat er sich getrenn sorglos in das Bett geworfen und heut ist er ein kalter Mann.“ Er steckte zwei Finger der rechten Hand zwischen die beiden obersten Knöpfe seines Rockes, nahm eine sehr würdevolle Stellung an, trotzdem sein Haupt etwas unsicher hin und her schwanke, und, zu dem Todten gewandt, fuhr er in heiterer Weinlaune fort: „Siehst Du, mein Vester, wärst Du gestern zu uns herunter gekommen, so hätte man Dich zu retten vermocht, da könntest Du aber den Schlaf nicht erwarten und nun mußt Du darüber das Aufwachen vergessen.“

„Lieber Herr Kreis-Physikus, was soll ich nun anfangen?“ begann der Bärenwirth zu jammern. „Muß mir bei der schlechten Zeit auch das noch passieren! Nun wird erst vollends alle Welt vor dem „Weißen Bären“ Reihens nehmen, als ob der alte Mann an Pest oder Cholera gestorben.“

„Seien Sie nur still, lieber Kreuzschmidt,“ tröstete der Doctor; „wenn ich erst einmal attestirt habe, daß der Fremde am Schlag gestorben, da soll mir nur Jemand kommen und von ansteckender Krankheit fesseln, ich werde ihm heimleuchten!“ und der alte Herr suchte mit der Hand kräftig in der Luft herum.

„Und was mach' ich mit dem Todten?“ fragte der Bärenwirth weiter, der eine Unerfahrenheit an den Tag legte, über die der Kreis-Physikus in ein lustiges Gelächter ausbrach. „Ihr Leute wißt Euch mit Nichts Rath. Sie haben weiter nichts zu thun, als der Polizei die Geschichte anzuzeigen, die wird dann schon weiter sorgen.“

„Muß ich denn bis dahin die Leiche im Hause behalten?“

„Freilich, wo soll sie sonst hin?“

Der Bärenwirth kratzte sich hinter den Ohren. „Eine schöne Wirthschaft, das wird mich vollends zu Grunde richten.“

„Ach, lassen Sie den Kopf nicht hängen, lieber Kreuzschmidt,“ suchte ihn der Doctor zu beschwichtigen. „Sie werden dabei noch ein hüßliches Geschäft machen; der Mann schien mir wohlhabend zu sein, und seine Erben müssen Alles bezahlen. Sie werden schon eine hüßliche Rechnung aufsetzen, denn das versteht ihr Gastwirth,“ und der Kreis-Physikus lachte wieder.

Mit der Ausübung seiner Amtspflicht war wirklich der Rausch des Doctors so weit verflohen, daß er bald nach der Rückkehr in das

Gastzimmer sich im Stande fühlte, das nöthige Attest sofort auszustellen, um nur die Anruhe des Wirthes zu beschwichtigen, der fortwährend klagte, daß man den plötzlichen Tod des Fremden einer ansteckenden Krankheit zuschreiben werde, um den Weißen Bären in Verfall zu bringen. Erst nachdem Kreuzschmidt die Bescheinigung des Arztes in Händen hatte, schien er ruhiger zu werden. „Ich danke Ihnen, Herr Kreis-Physikus,“ sagte er mit großer Wärme. „Das Papier ist Geld werth, denn es rettet den Ruf meines Gasthofes. Nun muß doch Jederman glauben, daß den Fremden wirklich der Schlag gerührt hat.“

„Und wer es nicht glaubt, der soll für ewige Zeit den elendsten Kräger vorgelegt bekommen,“ setzte der Doctor in heiterster Laune hinzu.

Obwohl der Wirth in seiner Dankbarkeit noch von einer dritten Flasche sprach, die er herbeiholen wollte, litt es den Kreis-Physikus nicht länger im Weißen Bären, der Tag war inzwischen angebrochen; er mußte seinen Freunden verkünden, welch' ein seltsames Ereigniß Neustadt heimgesucht und wie scharfsinnig er den Tod des gestern angekommenen Fremden vorausgesagt. Deshalb verließ er zum ersten Mal ohne Zögern und ohne langes Bedenken seine Lieblingsstube, um heut der laute Herold seines eigenen Ruhmes zu werden. (F. f.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Epiph.-Sonntag
Vormittags predigt: Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Betstunde

Zur Beachtung.

Der schnelle Absatz der Volkserzählung „Der Sophienducaten“ von Gottfr. Bschaler hat den Verleger Alex. Köhler bewogen, sofort für neuen und billigeren Vorrath Sorge zu tragen. Der Band kostet nur 1 Mark, ein Preis, wodurch er Jedermann zugänglich ist. Der Verfasser arbeitet für dies Jahr an einer neuen Volkserzählung, deren Sujet und Tendenz nach dem Urtheile einiger Freunde, welche Kenntniß nahmen, eine gleiches lebhaftes Interesse erregen dürfte.

Eingefandt.

Das Riesen-Cyclorama. Die 42 Städte- und Landschaftsbilder, welche im Gasthof zum goldnen Löwen allabendlich, mit erläuternden Worten begleitet, an den Augen des Publikums vorüberziehen, sind in jeder Beziehung sehenswerth. Von Künstlerhänden gemalt, überraschen sie durch ihr gelungenes perspectiv und die stets wechselnden Lichter, welche bald als Sonnenschein und Dämmerungsschimmer, bald als fahles Mondlicht und verglimmender Sonnenstrahl darüber leuchten und ihnen einen stimmungsvollen Typus verleihen. Unter den Städteansichten sind die von Berlin als die gelungensten zu nennen, während die Bilder: der Uttenwalder Grund, das Polenzthal in der sächsischen Schweiz und das bayerische Gebirgsdorf Berchtesgaden durch landschaftlichen Reiz und die ergreifende Schönheit der Gebirgs- und Alpenwelt das Auge des Beschauers fesseln und entzücken. Diese „Malerische Reise“ beginnt in Berlin und geht am romanisch gelegenen Tharandt vorbei nach Dresden; von da Elbe aufwärts in die sächsische Schweiz nach Böhmen; über Prag, Wien und Salzburg in die Tyroler Alpen. Die Perle unter den Wandelbildern erscheint am Schluß der Darstellung — es ist der Königssee im bayrischen Hochgebirge.

Das Riesen-Cyclorama ist auch heute Freitag zum Besuch geöffnet.

Nach Weihnachten

habe ich meine Preise für

Lama,

die im vergangenen Jahr ohnedies überaus billig waren noch um

ca. 10 Proc. herabgesetzt,

um mit dem Artikel möglichst zu räumen.

Lama's, welche vor Weihnachten

Meter 140 Pf., 175 Pf., 195 Pf. zc.

alte Elle 80, 100, 110 Pf. zc.

kosteten, sind jetzt auf

Meter 130 Pf., 160 Pf., 175 Pf. zc.

alte Elle 75, 90, 100 Pf. zc.

reducirt.

Für die nächste Saison bleiben diese Preise nicht bestehen.

Robert Bernhardt,

Dresden,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Wechselformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Sonntag, den 19. Januar,



Karpfenschmaus und Bockbierfest



in der Neudeckmühle,

wozu ergebenst einladet

W. Poitz.

LEMCKE & DÄHNE,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.
Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepfeifen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Bunte Bettzeuge,

$\frac{1}{4}$ breit, Elle 25, 36—50 Pf.,
weisse Bettzeuge, Elle von 30 Pf. an,
 $\frac{1}{4}$ breite Innlets, Elle von 45 Pf. an,
 $\frac{3}{4}$ breite Halbleinwand, Elle 25, 28, 30 Pf.,
 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ br. Leinwand, Handgospinnst,
3 Ellen br. Betttücherleinen, Elle 125 Pf.,
Shirting, Elle 18, 25, 30, 35 u. 40 Pf.,
Chifon, Elle von 35 Pf. an,
Dowlas, Elle von 35 Pf. an, vorzüglich zu Kinderwäsche,
Kindertaschentücher, Stück 10 Pf.,
Futter & Futterstoffe für Schneider u. Schneiderinnen
zu Engros-Preisen
empfiehlt **Eduard Wehner,**
Weißner Str.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst
D. O.

Physikats-Zeugniß

über den

G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup.

Der mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene weiße Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer zu Breslau besteht nur aus schleimführenden, vegetabilischen, in Zucker gelochten Substanzen. Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen **catarrhalische Beschwerden** zweckmäßig zu verwenden.

Dr. C. W. Klöse,
Breslau. Kgl. Kreisphysikus und Sanitätsrath,
Ritter des rothen Adlerordens.

Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in Weißeritz und bei **A. Kliemann** in Rössen.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt ab bei Herrn Klempnermstr. Kühne, Zellaer Straße, wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher folgen zu lassen, indem ich die Versicherung gebe, die mich beehrenden Herren aufs Sorgfältigste und Billigste zu bedienen.

Wilsdruff, im Januar 1879. Hochachtungsvoll
C. Bochmann, Schneider.

2. Auflage.

Die in dem beschrifteten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Rechte dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht bringend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden u. dgl. leidet, sollte sich dies vorzügliche Buch anschaffen und kein Kranken denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch H. Gohrdienstler, Leipzig u. Halle.

Prospect gratis und franco.

Preis 50 Pfg., vorrätig in
R. von Zahn's Buch-
handlung in Dresden,
welche dasselbe gegen 60 Pf.
in Briefmarken franco über-
allhin versendet.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M.:

Das Riesencyclorama.

Das in seiner Art unbedingt größte Kunstwerk der Welt, darstellend: eine Reise von Berlin über Dresden, das liebliche Tharandt, die sächsische Schweiz, Prag, Wien, Salzburg bis Tyrol ist hier zur Ansicht aufgestellt. Dieses bewegliche, in den größten Städten Europa's, im Leipziger Schützenhause zur letzten Weihnachts-Ausstellung mit noch nie dagewesenem Beifall aufgenommene Kunstwerk ist ca. 10 Fuß hoch und 1000 Fuß lang und langsam vor den Augen **sämmtlicher** Anwesenden vorüberziehend von ganz unbeschreiblicher Schönheit. Von hohen Beamten, Schuldirectoren, Vorstehern von Naturwissenschaftlichen, Kaufmännischen, Gewerbe-, Fortbildungs- u. Kriegervereinen habe ich Anerkennungs schreiben.

Entree 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Anfang Abends 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr.
Ferdinand Sperling.

Grosse Auction!

Freitag, den 17. Januar, Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr sollen auf hiesigem Rathhause zur vollständigen Räumung eines Lagers ca. 60 Stück Stoffjacken und Buckskinrester zc. sowie eine Partie Pferde-decken und Möbel, als: Tische, Stühle, Küchengeräthe zc. meistbietend gegen Baarzahlung verauctionirt werden.

Louis Müller, Auctionator.

2 Tafelschlitten

sollen Freitag, den 17. Januar, Mittags 12 Uhr in der Restauration zur guten Quelle verauctionirt werden.

L. Müller, Auctionator.

In meinem Garten ist die

Grasnutzung

von jetzt an zu verpachten. **Moritz Schneider, Seilerstr.**

Augenarzt Dr. K. Weller : Dresden (Prager Str. 13)
Sprech. v. 10—12. (Künstl. Augen.)

I^a Magdeburger Sauerkohl,

das Wein-Dyhoft 18 Mark,

bei **Joh. Dorsch, Dresden.**

„Meyer's Conversations-Lexikon“

(Pracht-Einband) billigst zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei starke Läufer

sind zu verkaufen bei **Maurer Ziege.**

Ein Zuchthauer,

ein Jahr alt, groß, ist zu verkaufen beim **Pfarrgutspachter in Taubenheim.**

Ein freundliches Logis

steht sofort oder zu Ostern zu beziehen bei **Robert Geißler, Wilsdruff.**

Gasthof zu Groitzsch.

Sonntag, den 19. Januar:

Humoristisches

Gesangs-Concert

vom Muldenthaler Männer-Quartett aus Rosswein.
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Es ladet freundlichst ein **Wilhelm Anders.**

Sonntag, den 19. Januar,

Tanzmusik in Kaufbach,

wozu freundlichst einladet **D. Bochmann.**

Rathskeller.

Dienstag, den 21. Januar 1879:

Humoristisches Gesangs-Concert

vom

Muldenthaler Männer-Quartett aus Rosswein.

Freisäbe, Kommissch, Keffig, Göser: Quartett.

Kamprath und Junghähnel: Komiker.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.

wozu freundlichst einladet **Eduard Sander.**

Rathskeller.

Sonntag, den 19., und Dienstag, den 21. Januar, neubadne **Plinsen.** **Eduard Sander.**

Heute Freitag **Schlachtfest**, 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd 50 Pf., Wurst à Pfd. 55 Pf. Tridinenfrei. **Moritz Patzig**

Rathskeller.

Sonntag, den 19. Januar:

Launiges Concert,

gegeben vom hiesigen Stadtmusikchor unter Leitung des Herrn Direktor **W. Kiessig.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein **Eduard Sander.**

Wegen Todesfalles wird der in voriger Nummer d. Bl. angekündigte Karpfenschmaus in Hühndorf bis auf Weiteres **widerrufen.** **E. Hensel.**

5 Mark Demjenigen, welcher mir nachweist, welches elendes Subjekt meinen schwarzen Kater den 14. d. M. weggefangen hat. **M. Schmidtgen.**